

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 53 (2010)

Artikel: Mit dem Kanu unterwegs auf der Aare : Revitalisierungsprojekte oberhalb des Kraftwerks Bannwil
Autor: Reinmann, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit dem Kanu unterwegs auf der Aare

Revitalisierungsprojekte oberhalb des Kraftwerks Bannwil

Ueli Reinmann

Beim Wehr von Flumenthal fahren wir an der rechten Seite in eine Art Schleuse. Die sieben Kanus haben just Platz auf dem Seilrollwagen, der uns elf Meter tiefer befördert. Mit Hilfe eines Lautsprechers können wir den «Schleusenwärter» informieren. Dies ist das einzige Hindernis auf unserer Etappe von Arch nach Bannwil, mit der wir uns auf die Spuren der Revitalisierungsprojekte begeben, mit denen die Uferpartien der träge dahinfließenden Aare in den letzten Jahren für Fische, Amphibien, Vögel und Insekten aufgewertet wurden und weiter werden sollen. Für diese schlossen sich die Bernischen Kraftwerke (BKW) und die Fischer zusammen.

Nach einer Nacht beim Hornusserplatz Arch wasserten wir heute Morgen ein, und die Fahrt flussabwärts begann. 7 Boote, 7 Mann zwischen 14 und 44. Um die Mittagszeit passierten wir die Stadt Solothurn, unterquerten die Industrieröhre von Attisholz und erreichten schliesslich das Stauwehr von Flumenthal. Nach dem Liftdienst treiben wir ruhig am linken Aareufer entlang bis zur Mündung der Siggern. Nach einem Zvierihalt paddeln wir weiter, links neben uns die grosse Kiesgrube Hohbühl (Attiswil), und passieren die Kantonsgrenze. Auf der Höhe der Raststätte Deitingen wurden auf der rechten Aareseite Kiesschüttungen vorgenommen, um Laichplätze (für Aeschen, Forellen, Aale und Barben) zu schaffen und den Geschiebehaushalt der Aare zu verbessern.

Unterdessen ist davon nichts mehr zu sehen. Auf der linken Flusseite nach dem Berner Schachen befindet sich ein Teich, der in den 60er Jahren statt der ehemaligen Insel ausgebaggert wurde. Ganz in der Nähe wurde Ende der 90er Jahre eine erste Revitalisierungsmassnahme im Oberaargau ausgeführt. Die künstlich geschaffene Bucht wurde leider durch das Hochwasser im Jahr 2000 geflutet und mit Sand aufgefüllt.



Kiesschüttungen zur Verbesserung des Geschiebehaushaltes

Geschiebehaushalt

Der Geschiebehaushalt eines Fließgewässers hängt im Wesentlichen von Abfluss, Gefälle, Sohlenmaterial, Gerinnebreite und Feststoffpotenzial ab. Von Natur aus überwiegen im steilen Oberlauf eines Gewässers eher Erosionstendenzen, während im flacheren Unterlauf (Wildbachkegel, Talebenen) Geschiebeablagerungen und Auflandungen dominieren. Durch Lauf- und Flussbettkorrekturen, Sohlenverbauungen, Kraftwerksbauten sowie durch Geschiebesammler und Stabilisierungsmassnahmen in und an den Zuflüssen ist der Geschiebetransport an vielen Gewässerabschnitten massgeblich beeinflusst worden. Zudem lassen die vielen in alluvialen Schwemmebenen oder auf Wildbachkegeln entstandenen Siedlungsgebiete keine ungehinderte Entwicklung der natürlichen geomorphologischen Prozesse mehr zu.

Deutliche Bissspuren an den Bäumen zeugen von der Anwesenheit des Bibers. Vom Kanu aus erblicken wir erstaunlich viele Fische, ab und zu sogar einen Hecht.

Der Fischer

Gemäss der Studie von Arthur Kirchhofer¹ nehmen die Fänge der Angelfischerei im Aareabschnitt zwischen der Kantonsgrenze Solothurn und dem Kraftwerk Bannwil seit längerer Zeit ab. Die Ursachen für diese Entwicklung sind weitgehend unbekannt. Es wird jedoch ein Zusammenhang mit der Lebensraumqualität vermutet.

Dies bestätigt mir der Fischer, den ich etwas oberhalb der Autobahnbrücke antreffe. Was für ein Wiedersehen mit dem Skilagerkameraden Hans Plüss aus Oberbipp! Alljährlich «hüten» wir zusammen die Schüler der Realschule Oberbipp in Adelboden. Mein Kanu wird an seinem Fischerboot angebunden, gemütlich treiben wir Richtung Wangen – vorbei an der jüngsten Revitalisierungsmassnahme Stutzacher, die Anfang März 2010 eingeweiht wurde. Unterhalb der Autobahnbrücke auf der linken Aareseite wurde eine Insel geschüttet. Beim neugeschaffenen Flussarm mündet das Wehrbächli aus Wiedlisbach, das früher weiter östlich eingedolt in die Aare floss. Unter anderem entstanden Amphibienlaichplätze.

Hans erklärt mir, dass die Revitalisierungsmassnahmen aus zwei unterschiedlichen Fonds finanziert werden. Zum einen ist dies der Renaturierungsfonds, durch das Fischereiinspektorat verwaltet, zum anderen der Ökofonds, aus dem Ökostrom der BKW geäuft und durch sie direkt verwaltet.

Zahlreiche Massnahmen wurden projektiert, jedoch nur einige bisher umgesetzt. Hans schwärmt von den Hechtteichen unterhalb der Berkenbrücke. Andere Projekte sind nicht realisierbar, weil die Landbesitzer zu viel Landersatz verlangen oder die Kosten zu hoch sind.

Obschon vom Kanu aus viele Fische zu beobachten sind, beißen an seinen Angelruten während unserer gemeinsamen Zeit keine an. Hans erzählt vom Artenschwund. Früher seien die Nasen (eine Fischart) dermassen häufig vorgekommen, dass man beim Kartoffelsetzen jeweils einen solchen Fisch als «Dünger» dazugab.

Fischer Hans Plüss



Des Weiteren schildert er, dass, seit die Holzfabrik Borregaard (ehemals Cellulose Attisholz) um die Weihnachtszeit im Jahre 2008 dichtgemacht habe, die Aare viel klarer geworden sei. Flocken, ungelöste Stoffe und Zellstoffreste hätten den Fluss vorher zeitweilig ziemlich getrübt und sich am Schilf und Uferkies angelagert.

Wir erreichen die Holzbrücke von Wangen. Wir lösen das Tau und verabschieden uns. Hans fischt weiter, und ich folge meinen Kameraden, deren Kanus nicht mehr in Sichtweite sind.



Künstliche Bucht beim Berner Schachen. Durch das Hochwasser 2000 geflutet, mit Sand aufgefüllt und unterdessen wieder überwachsen.

Ufer, Hochwasser und Pumpen

Dabei fällt mir auf, dass die Ufer weitgehend künstlich und mit Blöcken befestigt sind. Zusätzlich wurden entlang weiter Strecken hinter dem Blockwurf Spundwände zur Abdichtung des Stauraumes eingebracht. Vor dem Bau des heutigen Bannwiler Wehrs war der Wasserspiegel der Aare tiefer als heute. An der Sperrstelle ist die Aare um etwa 7 m aufgestaut.

Ausschnitt aus dem Leitbild für die Renaturierung des Aarestaus Bannwil

Die ökologische Defizitanalyse zeigt insbesondere, dass

- keine Flusssdynamik möglich ist, die Abflussverhältnisse im Staubereich unnatürlich sind, Strömungs- und Tiefenvariabilität, flussgerechte Übergangs- und Verlandungszonen sowie Stillwasser im näheren Umland weitgehend fehlen;
- Wasser- und Ufervegetation nur schwach ausgebildet ist, Auenvegetation weitgehend fehlt und praktisch keine Pionierstandorte vorhanden sind;
- Für die Fischfauna Fortpflanzungsmöglichkeiten und Jungfischhabitate nur ungenügend vorhanden sind und dadurch die fischereiliche Produktion stark eingeschränkt ist;
- Amphibienstandorte und Lebensraum für spezialisierte Vogelarten weitgehend fehlen, der im Raum vorkommende Biber nur wenig geeignete Futterpflanzen findet und wegen der Uferbefestigungen wenig Möglichkeiten zum Bau von Wohnhöhlen hat.

Die Zielvorstellungen werden differenziert für einen oberen und einen unteren Abschnitt:

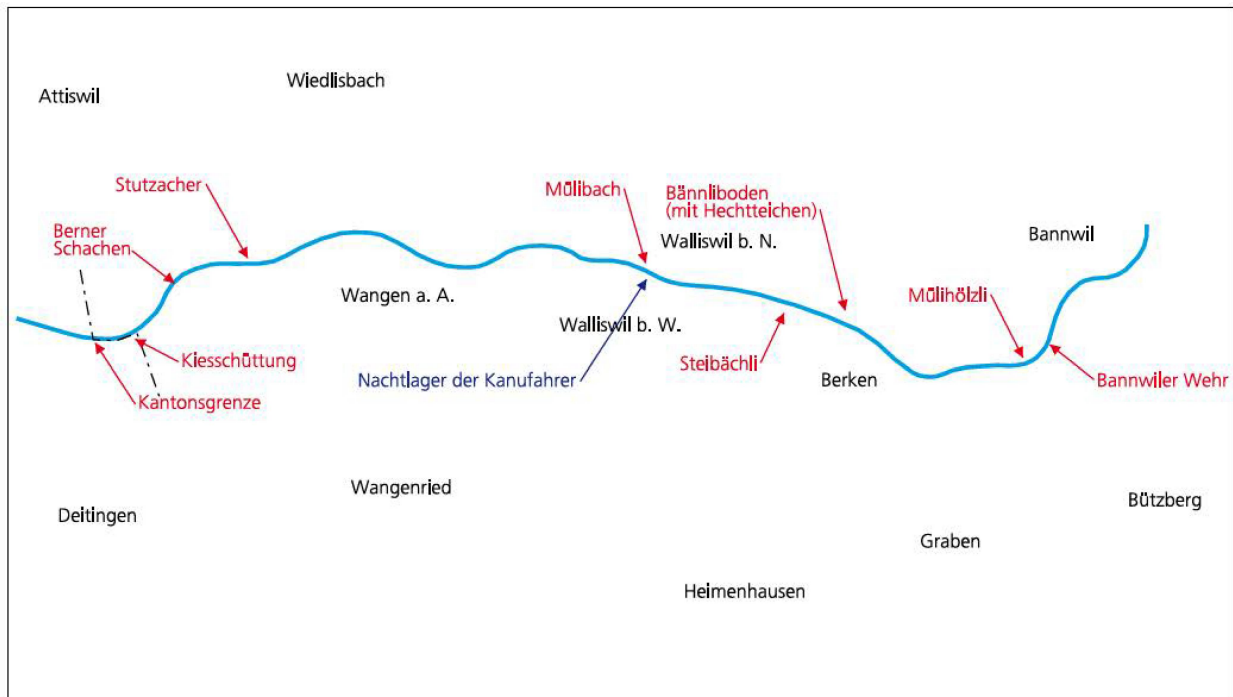
- Oben (Kantonsgrenze SO–Holzbrücke Wangen): Streckenweise Entwicklung zu einem dynamischen Flusslauf mit Auencharakteristik, Förderung der Ablagerung von Kiesbänken und damit Verbesserung der Fortpflanzungsmöglichkeiten für kieslaichende Fischarten, Schaffung von Auflandungsflächen, Flachwasserbereichen und Ruderalstandorten und bessere Verzahnung von Land- und Wasserlebensräumen.
- Unten (Holzbrücke Wangen–Wehr Bannwil): Förderung von Auflandungen und Verlandungsflächen, Schaffung von flachen, besonnten Kleinlebensräumen. Bessere Verzahnung von Land- und Wasserlebensräumen sowie Verbesserung des Angebotes an Teichen und temporären Tümpeln im flussnahen Bereich.

Stutzacher mit künstlich
geschaffener Insel



Der Einlauf des Wehrbaches von
Wiedlisbach





Überblick über den befahrenen
Aare-Abschnitt und die
Renaturierungsmassnahmen



Das Hochwasser 2005 brachte die
Militärbrücke zum Einsturz

Mein Vater, in Wangen aufgewachsen, erzählte mir, dass man in trockenen Sommern den Fluss über die Kiesbänke und seichten Stellen zu Fuss überqueren konnte. Die Aare war damals, vor dem Bau der Kläranlage im Jahre 1969, auch Abwasserkanal und lud vor allem bei Niedrigwasser nicht zum Bade ein.

Das Kanu treibt ruhig unter der neuen Brücke etwas unterhalb der Kläranlage Wangen-Wiedlisbach hindurch. Das Hochwasser von 2005 hatte die alte Holzbrücke zum Einsturz gebracht.

Die Einmündung des Mülibachs bei Walliswil b.N. auf der linken Aareseite ist ein weiteres Revitalisierungsprojekt. Eine Pumpe (3 Schnecken) sorgt für den nötigen Gefällsausgleich, welcher durch den Aarestau beim Kraftwerkbau Bannwil (höherer Wasserspiegel der Aare) entstanden ist. Die Sanierung der Mündung und die Verbesserung der Strukturvielfalt im Mülibach soll die Attraktivität dieses kleinen Zuflusses im Staubereich für Fische und Wirbellose vergrössern (vgl. Massnahmenblatt).

Mülibachmündung



Indianer und Biber

Unterhalb des militärischen Übungsdorfes Walliswil b.W. treffe ich meine Kameraden von den Aare-Indianern (vgl. S. 119), die das Nachtlager vorbereiten. Ein Feuer brennt, das Wasser ist am Kochen, und wir freuen uns aufs Nachtessen. Kein Schnipsel, Zigarettenstummel oder sonstiger Abfall bleibt jeweils am Lagerplatz zurück – dies ist einer der vielen Gründe, warum ich mich in ihrer Gesellschaft sehr wohl fühle.

Nach einem zünftigen Znacht zieht es mich wieder auf die Aare. Vor dem Einnachten lasse ich mich am rechten Ufer treiben. Was für ein Unterschied zu den künstlichen Uferpartien weiter oben. Hier sind die Ufer unverbaut und natürlich! Wegen der Hochspannungsleitung wird der auenähnliche Baumbestand jedoch niedrig gehalten. Im Leitbild schlägt A. Kirchhofer vor, den Uferbereich auszulichten und Amphibientümpel zu schaffen.¹ Zusätzlich soll die Flachwasserzone (je land- und wasserseitig) verbreitert und der Röhrichtgürtel gefördert werden.

Da, plötzlich, kaum fünf Meter neben meinem Kanu, taucht ein pelziges Tier auf – ein Biber! Erstaunt beobachte ich das Wesen während einigen Momenten und führe einen sanften Paddelschlag aus. Den zweiten Paddelschlag beantwortet der Biber durch einen Knall mit seinem Schwanz aufs Wasser und ist verschwunden.

Renaturierungsfonds

Mit dem 1997 vom Berner Volk angenommenen Renaturierungsfonds können Aufwertungen von Gewässern finanziell unterstützt werden. Gespiesen wird der Fonds nicht durch Steuergelder, sondern mit 10% der jährlichen Abgaben für die Wassernutzung. Der Renaturierungsfonds wird durch das kantonale Fischereinspektorat verwaltet.

M9: Mülibach Walliswil

Gemeinde	Walliswil bei Niederbipp
Flusskilometer	13'850 / linkes Ufer
Ziel	Vernetzung mit Aare (Einstieg) und naturnahe Gestaltung des Mülibaches
Dimensionen	Rund 70 m Bach
Zeitraumen	kurzfristig
Ökologischer Nutzen	Mittel (Fischfauna)

Massnahmen:

- Sanierung des Absturzes zu einer passierbaren Rampe
- Renaturierung des Bächleins auf ca. 70 m Länge mit unregelmässigem Lauf, unregelmässigen Ufern, verschiedenen Breiten und Tiefen
- Kiessohle

Aktuelle Nutzung:

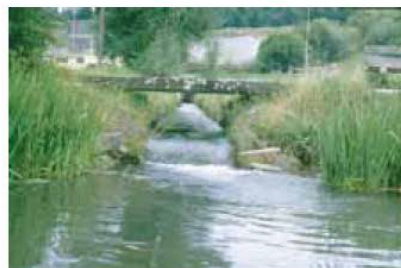
Landwirtschaft

Probleme:

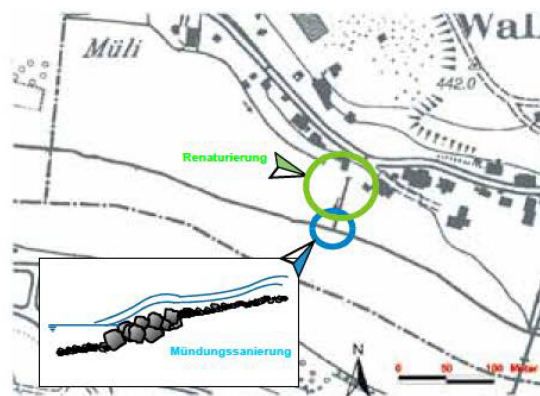
Wasserführung bei fehlendem Pumpbetrieb, eventuell ist eine dauernde Wasserführung möglich durch direkte Einleitung des Oberlaufes

Staupegel sinkt ab bei Hochwasser

Landbedarf (gering)



Die Sanierung der Mündung und die Verbesserung der Strukturvielfalt im Mülibach soll die Attraktivität dieses kleinen Zuflusses im Staubeereich für Fische und Wirbellose vergrössern.



Der Mülibach Walliswil als Beispiel
der Massnahmenblätter im Leitbild
von A. Kirchhofer



Aare-Indianer

Bevor die Römer vor über 2000 Jahren die Aare als Wasserweg nutzten (vgl. Bericht in diesem Jahrbuch: Pontoniere – Wasserfahrer und Brückenbauer), waren die Kelten auf der Aare mit Booten unterwegs.

Nachfahren dieses Volkes sind die Aare-Indianer, die bis heute die Aare mit ihren Kanus befahren. In der heutigen Zeit gründet man dazu einen Verein. In einem öffentlichen Schreiben ist zu lesen:

«Am 1. Oktober 1995 wurde der Verein der Aare-Indianer im Restaurant Steinbrugg zu Solothurn ins Leben gerufen, von ein paar jungen Leuten, die schon früher das Kanufahren alleine und untereinander pflegten...

Mit einem Kanu auf der Aare (Hauptfluss unseres Stammesgebietes) wird man immer wieder hören: «Schau, da sind Indianer!» Aus diesem Grund entschieden wir uns nach unzähligen Nächten im Tipi, die wir uns mit Pfeifenrauchen um die Ohren schlugen, zum Vereinsnamen Aare-Indianer®.

Indianer sind wir nicht, der Verein bestrebt jedoch:

die Gewässer sauber und naturgerecht zu erhalten

die Tier- und Pflanzenwelt zu hegen und zu pflegen

Reinigungen entlang der Gewässer durchzuführen

mit Gleichgesinnten Kanutouren durchzuführen

die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Behörden zu pflegen

der Verein ist politisch und konfessionell neutral

Alfred Krähenbühl, Häuptling der Aare-Indianer»

Bei der Einmündung des Steinbächlis gehe ich ans Ufer. Im Jahr 2008 wurde die ehemalige Fischzucht mit zugehörigem Gerümpel und Dickicht aufgeräumt. Es entstand ein runder Weiher, der Bach wurde ausgedolt und schlängelt sich ostwärts Richtung Aare. Diese Revitalisierung entstand unter der Leitung von Ernst Grütter. Es erstaunt, dass entlang des neuen Bachs bloss umgekehrte Baumstrünke verteilt wurden, jedoch nichts angepflanzt wurde. Dies ist als Versuch gedacht, um festzustellen, wie weit und wie schnell die Natur einen solchen Pionierstandort selbst wieder mit standortgerechter Vegetation besiedelt.

Hechte und Vögel

Am linken Ufer unterhalb der Berkenbrücke befindet sich einer der Lieblingsplätze des Fischers Hans Plüss: die Hechtteiche. Weil die bestehende Hechtzuchtanlage für den Fischereiverein als Anlage in dieser Funktion nicht mehr gebraucht wurde, wuchs die Idee, dieses Gelände für Revitalisierungsmassnahmen zur Verfügung zu stellen. Es wurden zwei Hechtteiche geschaffen. Beim ersten Teich unmittelbar unterhalb der Berkenbrücke stellte sich gemäss Hans Plüss der Erfolg bereits im ersten Jahr ein. Viele Jungfische und im Laichstadium stehende Muttertiere nahmen den neuen Lebensraum an. Der zweite Teich aus dem Jahr 2007 hat noch nicht die gleiche Wirkung, da er noch zu wenig Ufervegetation aufweist. Zwischen den beiden Teichen wurden durch die Entfernung des Blockwurfes Buchten und Flachufer geschaffen.

Vis-à-vis der Önzemündung treibt das Kanu entlang der «Vogelraupfi». Diese Insel wurde als Ersatz für die ehemaligen Inseln «Alt-Vogelraupfi» und «Breite» beim Bau des Bannwilerwehrs künstlich geschaffen. Dabei liess man einen Teil des ehemaligen Kanals bestehen und schuf ein einzigartiges Vogelreservat. Mehrere Berichte im Jahrbuch² beschreiben die Artenvielfalt dieser Insel.

Unmittelbar oberhalb des Stauwehrs Bannwil ist auf der linken Aareseite die Aufwertung Mülhölzli geplant. Nebst einer Gewässerlandschaft (u.a. als Biberlebensraum) und eines Amphibienteiches ist ein Umgehungsgewässer um die Wehranlage als Ersatz für die bestehende Fischtreppe geplant. Dieses bedeutungsvolle Projekt wurde laut Hans Plüss zurückgestellt, weil bei Hochwasser eine Niveauabsenkung der Aare von einem Meter eingehalten werden muss.



Ehemalige Fischzucht unterhalb des Steinbachweihers

Das neue Steinbächli mit Weiher
im Hintergrund (Blick Richtung
Aare)



Einer der beiden Hechtteiche beim
Bännliboden



Der Erlebnisbericht bietet einen Überblick über die meisten (jedoch nicht alle) geplanten und umgesetzten Revitalisierungsmassnahmen. In späteren Berichten werden einzelne Projekte näher vorgestellt, die fehlenden Massnahmen ergänzt sowie der Aareabschnitt zwischen Bannwil und Wynau beschrieben.

Die Dämmerung bricht herein, und ich wende mein Kanu. Da die Strömung in diesem Aareabschnitt gering ist, bereitet das Paddeln gegen die Fliessrichtung keine allzu grosse Anstrengung.

Zurück beim Lagerplatz lausche ich den Geschichten der Kameraden, spanne meine Hängematte auf und falle müde von den Ereignissen des Tages nach kurzer Zeit in tiefen Schlaf.

Literaturangaben

- 1 Kirchhofer A.: Leitbild für die Renaturierung des Aarestaus Bannwil, Bericht im Auftrag des Fischereiinspektorates des Kantons Bern, März 2001
- 2 Meichle A.: Das neue Kraftwerk Bannwil, Jahrbuch des Oberaargaus 1970
- Schmalz K.: Von der alten zur neuen «Vogelraupfi», Jahrbuch des Oberaargaus 1971